

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 81.

Freitag, den 15. October

1869.

Tageschichte.

Wilsdruff, am 14. October 1869.

Der Erklärung des Kirchenvorstandes zu St. Thomä in Leipzig, das in Rom zusammentretende ökumenische Concil betreffend, hat sich auch der hiesige Kirchenvorstand angeschlossen. Die betreffende Erklärung lassen wir zu näherem Verständniß unserer Leser hier folgen:

Erklärung.

Am 8. December d. J. soll ein „ökumenisches“ Concil, nach 300 Jahren wieder das erste, in Rom zusammentreten. Mit den wachsenden Nachrichten über seine Ziele beginnt es mehr und mehr die Schatten schwerer Bedrohung für unsere heiligsten Güter vor sich her zu werfen. Ohne irgend welche Förderung des Friedens, und irgend welche Heilung von Schäden großen Charakters in Aussicht zu stellen, läßt es mehr und mehr die verwirrende Erregung und Verklüftung fühlbar werden, welche für die weitesten Kreise von ihm ausgeht wird.

Was betrifft es zunächst nur die römisch-katholische und griechisch-unierte Kirche. Es ist demnach nicht in Wahrheit ein „ökumenisches“, die ganze Christenheit umfassendes Concil. Auch dürfen wir, zumal nach den mancherlei Knindgebungen sonst, absehen von der Einladung des Papstes an die Protestanten, in den „einigen Schafstall Christi“ zurückzuführen. Gefahr wird diese Einladung nur für solche Protestanten bringen können, welche längst schon ohnedies das Verständniß für die Segnungen ihrer Kirche verloren haben. Sicher aufrichtig gemeint, ist sie doch nur ein trauriger Beleg mehr für die Selbstüberhebung und Unkenntniß der Zeit, welche Rom, einst an der Spitze der Zeit und ihrer Bildung, in fast allen Handlungen jetzt an den den Tag zu legen pflegt.

Aber nur ein verhängnisvoller Irrthum würde die Größe der Gefahr dieses „ökumenischen“ Concils unterschätzen und in der sorglosen Gleichgültigkeit befehen wollen, welche im Ganzen und Großen noch immer die Signatur sowohl der katholischen als der evangelischen Gemeinde ist gegenüber diesem Ereigniß. Die durch Gemeinsamkeit des Interesses jetzt mehr als je geschlossene Bilanz des höhern katholischen Alerus, der Varn, unter dem mehr als je der niedere Alerus liegt, der Ausfluß der katholischen Gemeinde von jeder eingreifenden Mithätigkeit in kirchlichen Dingen, die Klarheit und Geschlossenheit der ultramontanen Ziele, während die Gegner noch unorganisiert und mehr oder weniger durch eigenen brüdermörderischen Streik zerrissen sind, die starre Consequenz, die rastlose Energie, die Jahrzehnte lange Uebung der römischen Kirchendiplomatie und ihr Sichstützen auf die ungebildeten Massen, die Grobheit ihrer äußeren Mittel, welche einem guten Theile nach niedergelegt sind in die Hände der unter dem Widerspruche fast der gesammten geistlichen Welt jetzt mehr als je unbedingt für Rom arbeitenden kirchlichen Genossenschaften und Klöster, selbst in protestantischen Ländern, Dieses und Anderes läßt schon von Außen betrachtet, ein Ereigniß als eine große Gefahr für die evangelische Kirche und für die antijesuitischen Richtungen in der katholischen Kirche selbst erkennen, das, ungeleitet zugelassen, unleugbar eine hohe Reaktivität dieser geschlossenen hierarchischen Einheit und ihrer rastlosen Bestrebungen sein wird.

Aber weit mehr noch muß Geist und Wesen dieser Bestrebungen uns mit Besorgniß erfüllen.

Mit Grund ist zu befürchten, daß ausdrücklich oder thatsächlich, wenn nicht die allem religiösen Bewußtsein widersprechende Lehre der „Unschlebarkeit“ eines Menschen, des Papstes, so doch die Encyclica und der Syllabus vom 8. December 1864 durch das Concil Bestätigung erlangen werden. Den Grundlagen unserer Gesittung und Bildung, sowie unseres gesammten Staatslebens würde dadurch und wenigstens für die katholische Kirche unwiderstehlich, das Verdammungsurtheil gesprochen und der Krieg erklärt sein.

Denn sowohl in der Encyclica des Papstes als in dem beigegebenen Syllabus wird die „Gewissens- und Cultusfreiheit“, welche mit Ausnahme Roms jetzt selbst in fast allen katholischen Staaten proklamirt und die geheiligte Grundlage ihres kirchlichen Friedens ist, als „Wahnsinn“ bezeichnet. Der römischen Kirche wird ausdrücklich die Macht zuertheilt, für einen Glaubenssatz zu erklären, „daß die katholische Religion die allein wahre sei.“ Die Gleichheit vor dem Gesetze und dem Richter wird aufgehoben. Dem Staate wird jedes Recht abgesprochen, die Rechtsbeständigkeit und Sittlichkeit der römischen Erlasse zu prüfen, sie mit seinen Gesetzen zu vergleichen, zu beseligen oder zu verwerfen. Ohne Prüfungsrecht soll er unter die Willkür des „unerschbaren Urtheils“ der „mittelalterlichen Kirche“ gebeugt werden. Die drei wichtigsten Momente in unserem Bildungsleben, die Schule in ihrem Gesamtumfang, die Ehe und die Wissenschaft, einschließlich der Philosophie und der Naturwissenschaften, werden allein, oder so gut wie allein, für das „unschlebare Urtheil“ der unkontrollirten, den Umfang ihrer Rechte autonom bestimmenden Kirche in Anspruch genommen. Es wird zugleich die notorische Thatsache gelehrt, daß die Decrete des päpstlichen Stuhles und der römischen Congregationen den freien Fortschritt der Wissenschaften hemmen oder mit deren Resultaten und den Anforderungen der Zeit im Widerspruche stehen. Mit einer alles Vöhrerige fast überbieten den Unndbarkeit werden „christliche“ Staaten nur die römisch-katholischen genannt, und nur die römisch-katholische Kirche wird als „Kirche“ anerkannt. Die „Bibelgesellschaften und die freien geistlichen Genossenschaften“ werden ebenso wie die Pressefreiheit und das freie Aussprechen von Ueberzeugungen und Gedanken für eine Pest der Gesellschaft und für ein Verderben der Sitten und Geistes erklärt. Dem Protestantismus wird abgesprochen auch nur „eine andere Form“ der wahren Religion zu sein. Es wird ausdrücklich als Irrthum verboten, auch nur zu „hoffen“ für das ewige Heil Solcher, welche niemals in der wahren Kirche Christi, d. h. in der römischen Kirche gewesen sind.

Bei der unbilligen Wechselwirkung der gesellschaftlichen Zustände unserer Ge-

genwart constatiren wir mit tiefer Besorgniß die Gefahr, welche über uns hereinbrechen würde, wenn diese meist mehr als mittelalterlichen Grundsätze zur Geltung gebracht oder durch das Ansehen eines „ökumenischen“ Concils bestätigt werden sollten.

Wohl fürchten wir nichts für die Zukunft unserer Geschichte. Der endliche Sieg von Wahrheit, Freiheit und Recht ist uns unzweifelhaft. Wir erwarten mit Zuversicht, daß der Staat, vor Allem die deutschen Regierungen, diese grundstürzenden Eingriffe werden abzuwehren wissen. Aber insbesondere müssen die Gemeinden selbst es sich gegenwärtig erpalten, daß nicht trüger Gleichgültigkeit und thatlosem Zusehen der Sieg gehört.

An unsere evangelische Gemeinde wenden wir uns daher mit diesem Worte. Als die gewählten und verpflichteten Vertreter ihrer Interessen und Rechte legen wir kraft unseres Amtes hierdurch laut und öffentlich Zeugniß ab gegen die obigen Grundsätze. Wir fordern an unserm geringen Theile unsere evangelischen Glaubensbrüder überall, und zunächst die Kirchenvorstände unseres Landes auf, in dieser oder in anderer Form unserm Zeugnisse einmüthig und öffentlich sich anzuschließen. Wir bitten sie auf dem gemeinsamen evangelischen Grunde, auf welchem wir stehen, gegenüber dem gemeinsamen Gegner, der das Herz unserer Gegenwart und Zukunft bedroht und der so große Verluste, so unsägliches Leid über unsere Kirche schon gebracht hat, den Geist der Gemeinschaft und des Friedens, den echt christlichen, den wahrhaft „ökumenischen“ Geist in unserer eigenen Mitte zu pflegen und energisch die Hand zur gemeinsamen Abwehr zusammenzulegen.

Gebunden durch die Treue gegen unser Gewissen, sind wir zugleich der Zuversicht, durch dieses Zeugniß Diejenigen unter unsern katholischen Brüdern nicht zu verletzen, welche die Grundsätze der Gewissens-Ruechtung mit uns verwerfen. Wir danken ihnen für die Kundgebungen in ihrer eigenen Mitte gegen Syllabus und Encyclica.

Wir legen großen Werth auf den Frieden auch zwischen den katholischen und evangelischen Christen, welche jene Grundsätze verwerfen und statt des Streites den Geist des Friedens und der Gemeinschaft wählen wollen, welcher bei aller Treue gegen den eigenen Glauben den Christen mit dem Christen verbinden kann und soll. Mit Zuversicht sprechen wir die Ueberzeugung aus, daß nicht in den Grundsätzen des Unfriedens, des Ausschlusses und Hasses, wie Encyclica und Syllabus ihn predigen, sondern in dem Geiste aufrichtig und voll gewählter Achtung des Gewissens vor dem Gewissen das hohe Wort des Herrn zum Heile der ganzen Menschheit mehr und mehr sich erfüllen wird, daß einst „Eine Heerde und Ein Hirte“ sein werden.

Leipzig, 12. Juli 1869.

Der Kirchenvorstand zu St. Thomä.
Dr. Lechter.

Dresden, 11. October. In der heutigen Sitzung der II. Kammer zeigte die Registrande den Eingang des neuen Gesetzes über die Angelegenheiten der Presse an. Nach demselben sollen künftig u. A. bei Zeitungen die Cautionen ganz wegfallen und statt 3 nur 1 Pflichtexemplar gegeben werden; auch die Verpflichtung zum unentgeltlichen Abdruck amtlicher Inserate fällt weg. — Vicepräsident Streit und Genossen haben einen Antrag eingebracht auf Vorlage einer neuen Städteordnung und Gemeindegesetzes, Wegfall des Dualismus in der städtischen Vertretung, Einführung des allgemeinen und directen Wahlrechts mit geheimer Abstimmung, Wegfall der Exemtionen gewisser Grundstücke vom Gemeindeverband, facultative Bildung von Bezirksgemeinden, Wahl der Bürgermeister, Stadträthe auf Zeit u.

Aus Dresden schreibt man der „D. A. Z.“: Für die Hinterlassenen der verunglückten Bergleute im Plauenischen Grunde ist die höchst bedeutende Summe von 360,000 Thalern eingegangen. Das Vertheilungsgesetz hat in diesen Tagen seinen Plan festgestellt und dem Vernehmen nach besteht dieser in Folgendem: Es wird mit der Sächsischen Rentenbank ein Abkommen getroffen, wonach diese die obige bei ihr in Renten angelegte Summe außerordentlicher Weise mit 4 oder 4½ Procent verzinst. Dadurch wird sich das Verhältniß so stellen, daß jedes Kind unter 14 Jahren jährlich 36 Thlr. erhält, bei Erreichung des 14. Jahres 20 Thaler auf ein Mal und beim Mündigwerden noch 100 bis 150 Thaler, jede Wittve lebenslanglich eine Jahresrente von 70 bis 80 Thlrn. Außerdem ist für solche Fälle, wo die Verfügungsmachung einer größeren Summe wünschenswerth wäre (z. B. bei beabsichtigter Auswanderung oder dergleichen), eine Ablösung der Renten (Verwandlung in Capital) vorbehalten.

Unter überaus roger Theilnahme beging am 10. October die Annenkirche in Dresden ihr 100jähriges Kirchweihfest; es hat dieses Gotteshaus in der letzten Zeit eine umfassende Renovation erfahren, so daß die neu geschmückten Räume am 10. October zum erstenmale wieder in Benutzung genommen wurden. Der Predigt des Pastors Böttger ging eine Ansprache des Archidiaconus Pfeilschmidt voraus. Se. Excellenz der Herr Staatsminister Dr. von Falkenstein wohnte der gottesdienstlichen Feier bei. Nachmittags fand ein Rindergottesdienst und Abends eine geistliche Musikaufführung statt.

Zur Beurtheilung der Frequenz auf den in Dresden einmündenden Eisenbahnen wollen wir bemerken, daß innerhalb 24 Stunden nur allein 83 Personenzüge von den einzelnen Bahnhöfen abgehen, bez. daselbst ankommen.

Die Einstellung der in diesem Jahre ausgehobenen Rekruten zum Dienst bei ihren Truppentheilen findet für die Cavallerie und reitende Artillerie am 15. October, bei den Truppen zu Fuß dagegen am 16. December dieses Jahres statt. Beim Trainbataillon erfolgt die Einstellung der ersten Rekrutenquote am 3. November d. J., die der 2. Quote am 1. Mai künftigen Jahres. Die zum Dienst als Handwerker ausgehobenen Militairpflichtigen werden bei allen Truppengattungen zum 15. October d. J. einberufen. Obgleich nach der Militär-Erlass-Instruction die Ausfertigung der Ordres für die Rekruten durch die Landwehr-Bezirks-Commandos zu erfolgen hat, so wird hiervon in diesem Jahre noch Abstand genommen werden. Es fertigen daher die Truppentheile selbst die Ordres aus und werden dieselben den Rekruten durch die Vermittlung der Landwehr-Behörden zugestellt.

Den armen Abgebrannten in Frauenstein ist von der Stadt Leipzig aus eine große Hilfe zu Theil geworden, indem auf Verfügung des Raths etwa 100 Betten aus dem im Jahre 1866 angeschafften Vorrathe dahin gesendet worden sind.

Das erste Verzeichniß der beim Stadtrath in Leipzig für die Abgebrannten in Zschopau und Frauenstein eingegangenen Gaben weist 1170 Thlr. und 61 Packete Wäsche und Kleidungsstücke nach.

Die „D. A. Z.“ berichtet: Infolge einer beklagenswerthen Ummachung des Geistes, die schon mehrere gleiche traurige Vorkommnisse in seiner Familie zur Folge gehabt hat, hat sich am 9. October früh der Posthalter und Hausbesitzer L. J. Petermann in Leipzig auf der bayerischen Bahn in der Nähe von Connewitz todtsfahren lassen; dem Unglücklichen war der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses ist v. Forckenbeck geworden; das Haus hat mit ihm die Leitung seiner Verhandlungen in eine energische und bewährte Hand gelegt und das war diesmal doppelt nöthig. Es ist kein Zweifel, daß über die Lösung der Hauptfrage, wie das Defizit im Staatshaushalte (5 Mill. Thlr.) zu beseitigen ist, ernste Kämpfe entbrennen werden. Mit dem von der Thronrede vorgeschlagenen Steuerzuschlag von 25 Procent sind die Wenigsten einverstanden. Man wird die Rechnungen des Staatshaushaltes aufs Genaueste prüfen und Sparsamkeit da verlangen, wo am meisten gespart werden kann. Auch über die Kreisordnung des Min. Gulenburg und das Unterrichtsgesetz des Min. Mühlner werden Kämpfe nicht fehlen; von den Kindern solcher Väter erwarten Viele nicht viel. — Die Einnahmen des nächsten Jahres sind vom Finanzminister auf 164,311,000 Thlr., die laufenden Ausgaben auf 164 Mill., die außerordentlichen Ausgaben auf 5,638,000 Thlr. veranschlagt worden; daher Deficit von mehr als 5. Mill. Thaler.

Die Berliner Kreuzzeitung gibt selber zu, daß diejenige Sorte von Berliner Reisenden, die man in Sachsen Zündnadel-Schnauzen nennt, Preußen keinen Nutzen bringen.

Am Kaiserhofe in Wien ging zu Ehren des preuss. Kronprinzen hoch her, die Hauptsache aber ist, daß der Kronprinz bei Hofe und beim Volke einen sehr günstigen Eindruck gemacht hat. Die beiden Fürsten verkehrten sehr freundlich, fast herzlich mit einander. Eine Frucht dieses Besuches ist der Entschluß des Kaisers, auch nach Constantinopel und an den Suez-Kanal zu reisen. Der Kaiser tritt die Reise am 1. November die Donau abwärts über Pesth, Semlin, Kutschuk, Barna nach Constantinopel an und nimmt Neust mit. Der Kronprinz ist über den Semmering nach Pfaffen abgereist. Am Suez-Kanal treffen sich der Kaiser, der Kronprinz und Frau Eugenie.

Dem 26. October sieht in Frankreich alles mit düsterer Spannung entgegen. Es ist der Tag, an welchem die vertagten Kammern gesetzlich einberufen werden müssen, der Kaiser hat aber vorgezogen, die Kammern erst auf den 29. November einuberufen und so lange das Sicherheitsventil geschlossen zu halten. Niemand weiß, warum er bei der herrschenden Aufregung diesen späten Termin gewählt hat, die Spötter sagen, er habe es der Kaiserin versprochen müssen, sie wolle bei der Eröffnung dabei sein. Ohne Erfolg widersprechen die cf. Blätter. Die äußerste Linke, etwa 40 Mann, will sich den Tag und eine Demonstration nicht nehmen lassen. Ihre Häupter, die Republikaner Raspail, Rochefort, der Laternenmann, Bancel u. A. gaben in offenen Briefen ihr Wort, sie würden am Plage sein, und fordern Andere auf, Gleiches zu thun. Mit den Farben der Revolution geschmückt, wollen sie vom Bastilleplatz über die Boulevards feierlich zum Kammerpalast ziehen und ihre Sitze einnehmen. Sie rechnen darauf, daß sie mit Hunderttausenden an der Kammer ankommen, daß die Arbeiter in die Straßen und vielleicht auf die Barrikaden steigen. Bereits werden große Strikes veranstaltet, damit die Arbeiter bei der Hand sind. Die Briefe führen eine unerhörte Sprache und werden ohne Abmüdung in den Zeitungen abgedruckt. Was lauert hinter diesem Schüren der Leidenschaften und hinter der scheinbaren Unthätigkeit der Regierung? Ein neuer blutiger Tag in der Geschichte des Kaiserthums? oder ein Karrenspiel? Wer wird's sein, der sich verrechnet?

Paris, 12. October. Das Semetribunal erhielt eine Depesche, welche besagt: Der Leichnam Kinds (Vater) ist bei Souly (Elsas) aufgefunden und nach der Soulyer Mairie gebracht worden. Der Leichnam trug mehrere Wunden. Der Tod scheint vor 6 Wochen erfolgt zu sein.

Die Lage Spaniens wird immer bedenklicher. Die provisorische Regierung hält es für nothwendig, auch gegen die Cortesmitglieder vorzugehen, welche ihren Sympathien für die Republik zu lebhaften Ausdruck gegeben. Es soll den Cortes eine Vorlage unter-

breitet werden, welche eine Bestrafung der für die Sache der Republik thätigen Deputirten verfügt und zwar wird die Strafe auf Landesverweisung lauten. Marschall Prim hat angeblich aus Frankreich die Ordre zum Staatsstreich mitgebracht. „Lassen Sie Montpensier fallen und verbieten Sie die Republik, dann kann die spanische Regierung auf mich zählen,“ das sind Worte gewesen, welche der Kaiser der Franzosen dem Marschall bei der Abschieds-Audienz gesagt hat.

In Rom ist lebensgefährlich, das ganze Jahr hindurch gesund zu sein. Einer so unglücklich gesunden Familie erkrankte jüngst dennoch ein Kind an der Halsbräune und zwar Nachts. Der nächste Doctor wird herausgeholt, antwortet: Geht zu euerm Hausarzt! und legt sich auf die andere Seite. Ein zweiter und dritter Arzt sagen ebenfalls: geht zu euerm Hausarzt! Als endlich Morgens der Vater mit einem Arzt kommt, war das Kind todt.

Die Cholera hält in ihrem Stammlande Indien eine furcht-Ernte. Binnen 3 Wochen erlagen in einer Stadt 2000 Menschen der Seuche. In diesem Uebel gefellte sich die Hungersnoth, da fast in ganz Indien 2 Jahre hintereinander die Ernte mißrathen war. —

Kein Glück.

Eine Erzählung von Ludwig Habicht.

Drittes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Das Gespräch mit dem ehrwürdigen Pfarrer hatte doch seine Wirkung auf den Commerzienrath nicht verfehlt. Die finstere Decke jener hinbrütenden, sich in das Netz des Unglücks immer tiefer einspinnenden Stimmung schien sich etwas zu lüften und seine Brust, von kühnen Hoffnungsge Gedanken belebt, ferner aufzuathmen.

„An mein Glück glauben! ich will es versuchen,“ murmelte er vor sich hin.

Der Pfarrer aber wurde von seinen Beichtkindern auf das eifrigste bestärkt, nunmehr von dem finstern Fremden Auskunft zu geben, ob es nicht wirklich ein Bundesgenosse des Teufels sei. Der Pfarrer wich diesen Fragen aus und vertröstete die frommen Anstürmenden auf eine spätere gelegene Zeit, wo er darüber Auskunft geben könne, und empfahl ihnen nur, sich von dem Treiben des Fremden nicht beirren zu lassen. Die Commission ging kopfschüttelnd nach Hause und der Stellmacher, der sich mit darunter befand, wagte sogar zu äußern: „Meine Frau hats gleich gesagt; Gott gebe nur, daß dieser Höllejohn nicht auch auf unsern guten Pfarrer seine Macht ausübt.“

Das Schweigen des Pfarrers beunruhigte nun vollends die Köpfe der Leute und immer entschiedener machte sich die anfangs noch schwache Meinung von der dämonischen Natur des Fremden geltend. Zwar hatte er das Kochen eingestellt, wie der weiße Hofwirth versicherte, vielleicht weil der Hölletrank fertig gebraut und es nun aus Kredenzen gehen sollte. Und nun dieser Besuch, der so schnell wieder davon fuhr — das ging Alles nicht mit rechten Dingen zu, und die Köpfe der guten Bürger wurden über das Ergreifen des dunkeln Geheimnisses immer dicker und dümmel, weil gar kein aufhellender und räthsellösender Lichtstrahl hineinfallen wollte. Die Aufklärten des Städtchens waren wenigstens von der gänzlichen Tollheit des Fremden überzeugt, der sich leider von all' den Meinungen, dem Gassen und Spioniren wenig beirren ließ und so finster, wie bisher, seines Weges ging.

Viertes Kapitel.

Obwohl der Commerzienrath seine Experimente eingestellt hatte suchte er doch noch immer den Apotheker auf, um mit dem kleinen Mariechen zu spielen oder sie mit sich in seine Wohnung zu nehmen. Es war ihm zum Bedürfnis geworden, mit diesem Kinde umzugehen, das den Namen seiner Enkelin hatte, so harmlos mit ihm plauderte und mit seinem freundlichen, heiteren Wesen seine Schwermuth am ehesten verschleudern konnte. Der Commerzienrath war nach dem Spielen und Plaudern mit der Kleinen stets sichtlich erheitert und oft tauchte ihm der Gedanke auf, daß mit diesem harmlosen Kinde das Glück wieder kommen müsse, um denselben im nächsten Augenblick als ein Trugbild doch wieder zu verschleudern. —

Eines Tages hatte der Commerzienrath seinem Lieblinge als Spielzeug kleine Glas-Kugeln, — die Jugend der preussischen Hauptstadt nennt sie Murneln — gekauft, Mariechen mußte sie auffangen und jubelnd dem Dadel zurückbringen, wie sie den Ersteren nannte. Das Spiel war schon eine Zeit fortgegangen, als auf einmal die eine Kugel zu weit rollte und in einer Ecke des Zimmers verschwand. Die Kleine lief den Flüchtling augenblicklich nach, guckte nun mit ihren Luchsäugeln in jeden Spalt der Diele, aber die Kugel war leider nicht zu entdecken. Der Commerzienrath wollte eine andere Kugel nehmen und weiter spielen; aber mit dem Eigensinn eines schon etwas verzogenen Kindes zog sie den Dadel an die Stelle, wo die Kugel verschwunden war und ließ nicht eher Ruhe, bis der alte Spielgefährte ein Stäbchen nahm, um den nichtsmüthigen Flüchtling aufzustöbern; aber trotz dieser angewandten Mühe war die verschwundene Kugel nicht zu entdecken.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Graf Bratislav in Wien, einer der ersten Cavaliere Oesterreichs und Oberflüchenermeister des Kaisers, hat seinem Leben selbst ein Ende gemacht, nachdem er an der Wiener Bank, deren Präsident er war, große Summen verloren hat.

* Die neue Feuer-Polizei-Ordnung für die Gesamtstadt Halle, welche mit dem 1. October c. in Kraft trat, macht es (§. 17) allen Besitzern von Niederlagen leicht entzündlicher Gegenstände zur Pflicht, sich mit einer genügenden Zahl von Bucherschen Feuerlöschdosen zu versehen und solche stets vorrätzig zu erhalten. Wir nehmen hieraus Veranlassung auf dieses treffliche, bis jetzt unerfekte Schuzmittel gegen Feuerschaden im Allgemeinen aufmerksam zu machen. Namentlich in allen Arbeits- und Lagerräumen, die ja vielfach der Heerd der Feuersbrünste sind, erweisen sich diese Dosen durch ihre Eigenschaft durch Ausströmung von Gas jedes Feuer zu ersticken, außerordentlich zweckmäßig.

In Rozmin (Regbz. Posen) verbreitete sich am 4. October die Schreckensnachricht, daß im Hofe des Handelsmanns B. Peiser eine Menge Kinder in einen großen Kasten erstickt seien. Mütter, welche nicht wußten, wo sich augenblicklich ihre Kinder aufhielten, eilten zur Unglücksstätte. In wenigen Minuten war vor dem Peiser'schen Hause ein großer Zusammenlauf. Bald stellte sich heraus, daß 5 Kinder des B. Peiser und 1 Kind des Handelsmanns L. Rosenbaum in einem im Pferdehale stehenden Futterkasten gestiegen waren und den Kastenbedeckel über sich zugemacht hatten. Das Peiser'sche Dienstmädchen kam Abends gegen 6 Uhr in den Stall und hörte ein klägliches Wimmern in dem Kasten. Sie öffnete und erblickte zu ihrem Schrecken 6 Kinder in demselben. Ärztliche Hilfe war augenblicklich da. Der Assistenzarzt Dr. Falkenstein, die Ärzte Dr. Zille und Dr. Wunderlich haben mit bewundernswerther Ausdauer zwei Stunden lang Wiederbelebungsvoruche angestellt. Sie hatten auch die Freude, 4 Kinder ins Leben zurück zu führen, 2 jedoch, Zwillinge des Peiser, im Alter von 3 Jahren, blieben todt.

Von Master Astor wird in Paris mehr gesprochen als vom Kaiser. Dieser Astor, der Enkel eines deutschen Schneiders, ist der reichste Amerikaner, sein Vermögen wird auf 100 Mill. Dollars geschätzt und was die Hauptsache ist, er hat seinen Besuch angemeldet. Nur eins nehmen ihm die Pariser übel, daß er sein Geld nicht zum Fenster hinauswirft: sie hoffen, bei ihnen soll er's lernen.

* Bitte, ein Damen-Coupee! sagte eine junge Nonne von den Ursulinerinnen in Lyon, die nach Nizza fuhr. Sie war glücklich, im Wagen mit zwei andern Nonnen im Ordenskleide der Schwester von St. Vincenz und Paul zusammenzutreffen; democh war es eine schweigsame Fahrt. In Cuers aber drangen plötzlich drei Gensdarmen in den Wagen, verlangten von den beiden Nonnen die Pässe und schienen viel weniger als die Ursulinerin erschrocken, als die Nonnen im tiefen Baf antworteten. Die Nonnen waren zwei mit Pistolen bewaffnete Männer, die sofort verhaftet wurden, weil sie im Verdachte stehen, an dem Morde in Pantin theilhaftig zu sein.

* Im Park in Wiesbaden hatte ein Mann seine Pistole geladen und gegen seinen eignen Kopf gerichtet, als ein Anderer hinzustrang und sie ihm wegriß. Wozu? rief der Gerettete; ich habe in diesem Sommer an dem grünen Tisch mein ganzes Vermögen verspielt und habe nichts mehr zu verlieren, als mein Leben.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 21. Trinitatis-Sonntage

Vormittags predigt
Nachmittags -

Herr Pastor Schmidt.
Herr Diac. Ficker.

Landwirthschaftlicher Credit - Verein im Königreiche Sachsen.

Annahme von Spareinlagen:

Bei 3monatlicher Kündigung 4 Procent Verzinsung.

" Stägiger " 3 " "

" täglicher Verfügbarkeit 2 " "

Dresden, den 15. September 1869.

Das Directorium.



Auction von Oldenburger Milchvieh.

Am Montag, den 18. October, Mittags 12 Uhr lassen Unterzeichnete einen Transport ganz hochtragender Oldenburger Kühe und Kalben sowie junge Zuchtbullen und halbjährige Kälber beim Gastwirth Werner, Scheunenhöfe in Dresden öffentlich versteigern.
Oberhammelwarden, den 9. October 1869.

Köster & Steege.

Hôtel - Eröffnung in Chemnitz.

Einem hochgeehrten reisenden Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein neuerbautes Hôtel unter der Firma

Heberleins Hôtel

am heutigen Tage eröffnet habe. Dasselbe ist mit möglichstem, allen Erfahrungen der Neuzeit entsprechenden Comfort ausgestattet, liegt im schönsten Theile der Stadt, in nächster Nähe des Bahnhofes und Marktes, Ecke der Königs- und Gartenstraße, und bietet dasselbe auch noch durch das mit dem Hôtel verbundene feine Restaurant mich gütigst Besuchenden den angenehmsten Aufenthalt.

Meinem Restaurant zur Börse, welches seinen ungestörten Fortgang nimmt, bitte ich das bis jetzt bewiesene Vertrauen auch fernerhin zu erhalten.

Chemnitz, den 21. August 1869.

O. M. Heberlein.

Dr. Pattison's Gichtwatte,

das bewährteste Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißer, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Paketen zu 8 Ngr. und halben zu 5 Ngr. bei Apotheker Leutner in Wilsdruff.

Häufiger Verwechslungen wegen bitte ich zu beachten, daß meine Augenheilanstalt zu Dresden Prag. Str. 42 sich befindet (Sprechzeit von 9-11 Uhr). Dr. K. Weller I.

Messneuheiten in Kleiderstoffen

sowie in allen andern ins Fach einschlagenden Artikeln, empfiehlt in reicher Auswahl das Schnitt- und Modewaaren-Geschäft von Anna Starke in Wilsdruff am Markt.

Glacéhandschuh in bester Qualität und in allen Farben, sind wieder angekommen und empfiehlt solche

Anna Starke.



Geschäfts-Gröpfung.

Theodor Winter, Uhrmacher,

am Markt neben der Apotheke.



Dem hochgeehrten Publikum widme ich die ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Plage als Uhrmacher niedergelassen habe. Alle vorkommenden Reparaturen werde ich unter Garantie bei möglichst billiger Preisstellung prompt ausführen.

Wilsdruff, am 11. October 1869.

Theod. Winter,
practisch gebildeter Uhrmacher.

Wohnungsveränderung.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt an beim Schankwirth Herrn **Lucius, Zellaer Strasse** wohne, und bitte das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch ferner zu bewahren. Für reelle Bedienung, sowie neueste Façons wird bestens sorgen

Wilsdruff, im October 1869.

Hochachtungsvoll
Carl Bochmann, Schneider

Ein Laden nebst Wohnung

ist zu vermieten. Näheres beim Bäckermeister
M. Busch am Markt.

Tücher und Schwals

schönste karierte Tücher in reiner Wolle reichlich $\frac{3}{4}$ groß $6\frac{1}{2}$ Ngr., reichlich $\frac{3}{4}$ $12\frac{1}{2}$ Ngr., reichlich $\frac{3}{4}$ schwere Plaids $22\frac{1}{2}$ Ngr., schwere Plaids für Herrn $2\frac{3}{4}$ Thlr., Doppeltücher für Damen $1\frac{1}{2}$ groß 55 Ngr., sowie sehr große Auswahl in feinen und feinsten Qualitäten türklische Herren Sachen $\frac{3}{4}$ groß 25 Ngr., $\frac{3}{4}$ groß 10 Ngr.

Schwahltücher für Damen

in jedem Geschmack mindestens $\frac{1}{2}$ unter dem Herstellungspreis im Bazar, Schreiberstraße No. 1a 1 Tr. in Dresden.

Lamas und Flannels in reiner Wolle

gestreift, einfarbig und kariert, $\frac{3}{4}$ breit $5\frac{1}{2}$ Ngr., $\frac{10}{16}$ breit 11 Ngr., feinste und schwerste Qualität, nur in dunkelbraun, auch weiß $3\frac{1}{2}$ Elle breit 20 Ngr., in weiß $\frac{3}{4}$ breit $7\frac{1}{2}$ Ngr., $\frac{10}{16}$ breit 12 Ngr.

Schwarzer Sammet

in größter Auswahl von 7 Ngr. an im Bazar, Schreiberstraße 1a 1 Tr. in Dresden.

Steinkohlen und Gebundholz

verkauft **A. Herrmann am Markt.**

Zum sofortigen Antritt wird ein junges, kräftiges, grundehrliches Dienstmädchen gesucht. Lohn 18 Thlr.
Wilsdruff. **W. T. Mühlbach.**

Entlaufen

ist ein grauer flughäufiger Jagdhund, Steuernummer 465, Dresden. Abzugeben in Dresden große Schießgasse No. 7, oder Bertholds Gasthaus in Kesselsdorf. Vor Anlauf wird gewarnt.

Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die **Lithographie** zu erlernen, wird gesucht bei **P. Schulze, Dresden am See No. 41.**

Gesucht werden Knechte, Mägde, Hausmädchen und Kinder-mädchen durch das Dienstnachweisungsbureau von **Fr. Tannenbergh in Wilsdruff.**

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstraße No. 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

Frischer Most,

à Kanne 6 Ngr., ist von heute an zu haben beim
Bäckermeister **Magen.**

Ein Paar ältere Frauen zu Kindern finden Unter- kommen durch das Dienstnachweisungsbureau von **Fr. Tannenbergh in Wilsdruff.**

Redaction, Druck und Verlag von P. A. Berger in Wilsdruff.

Paletots, Jacken & Jaquetts

in schönen und biden Stoffen und neuen Ausführungen der Besätze, empfiehlt zu billigen Preisen

Carl Kirscht in Wilsdruff.

Heute Freitag Schlachtfest,

von früh 8 Uhr an Wellfleisch, Abends frische Wurst und Gallettschüsseln, wozu ergebenst einladet

Aug. Schirmer.

Restauration.

Uebermorgen, Sonntag, den 17. October:

Guter Montag
mit Tanzvergnügen.

Morgen Sonnabend Vorfeier.

Dazu ladet freundlichst ein

G. Günther.

Sonntag, den 17. October,

Casino in Groitzsch,

es laden hierzu freundlichst ein

die Vorsteher.

Sonntag, den 17. October,

Einzugsmas

im obern Gasthose zu Kesselsdorf,

wozu ergebenst einladet

Adolph Scharfe.

Sonntag, den 17. October, ladet zur

Tanzmusik in Kaufbach

freundlichst ein

R. Noack.

Rathskeller.

Sonntg, den 17. October,

Tanzmusik,

dazu ladet freundlichst ein

R. Weißbach.

Sonntag, den 17. October,

Tanzmusik in Sachsdorf,

wozu ergebenst einladet

C. Keller.

Bürger - Verein.

Nächsten Montag, den 18. October, Vereinstag.

H. Beck, Rector.

Liedertafel.

Freitag, den 15. October 1869
Generalversammlung, Ballotage.

Der Vorstand.

Preisselsbeeren,

stark in Zucker gesotten empfiehlt

Th. Rittbansen.

Von heute an ist wieder frisches, gesundes Rostfleisch zu haben bei

G. Red, Schulgasse.